

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen wärtl. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr viertelj. M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hierauf Bestellsgehalt 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklosterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Ausserartige 10 Pf., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Reklamen 15 Pf. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 15.

Freitag, den 19. Januar 1912.

29. Jahrg.

Zur Sittengeschichte der Gegenwart.

Wer schon Friedländer's Sittengeschichte des alten Rom unter Augustus in der Hand gehabt hat, wird sich manches Mal sagen, daß diese „gute alte Zeit“ vorbei ist. Er wird aber auch nicht selten halb erschrocken die Hand an die Stirn legen und sich fragen: Ist wirklich alles vorbei? Finden sich nicht Aehnlichkeiten in der Gegenwart? Wenn man in hundert, zweihundert Jahren die Sittengeschichte unserer heutigen Kulturwelt schreibt, dann wird man auch das kleine Buch, das Schwedter Henriette Arendt im deutschen Verlagshaus „Vita“ zu Berlin-Charlottenburg (208 S., broschiert 2.50 M., geb. 3.50 M.) habe erscheinen lassen, beziehen. Daß die Verfasserin unter mißlichen Umständen die Stelle als Polizeiaufsehtin in Stuttgart f. Jt. niedergelegt hat, geht uns hier nichts an; mag sie dort im Recht oder Unrecht gewesen sein, das sollte niemand hindern, das Buch zur Hand zu nehmen, das betitelt ist: „Kleine weiße Sklaven.“ Das Kinderelend ist der Gegenstand dieser sorgfältig veranstalteten Sammlung von Handlungen und Zuständen, die man für rein unmöglich halten sollte.

Da ist der erste große Abschnitt, welcher den Kinderhandel nachweist, den nicht bloß Hebammen, sondern eigentliche Geschäfte treiben, und wozu? Teils zur Engelmacherei, teils zu Unzuchtswegen, teils zum Vermieten an Professionsbettel und Diebe.

Da ist ein zweiter Abschnitt, der schildert, wie Kinder verhörmelt, verkrüppelt werden, damit man mit ihnen das Mitleid von schwächlichen Leuten erregt und ihnen das Geld ablockt, statt daß diese nachforschen sollten, woher jenes Geld gekommen ist.

Da ist ein dritter Abschnitt über Kinderarbeit, die eben alles Maß überschreitet. Endlich ein Abschnitt über die Stellung der Gerichte zu diesem Elend.

Beginnen wir mit dem letzteren, so sind eine Reihe von Fällen aus dem Gerichtssaal mit Ort und Datum mitgeteilt, angeht deren allerdings der Laie oder ja-gen wir der ungebildet sichtlich denkende Mensch sagen muß: Ist das noch Gerechtigkeit? Es wird u. a. der im Jahre 1907 in Stuttgart verhandelte Fall des Justizdirektors St. in Erinnerung gebracht, wo der Vater sein „berühmtes“ Quartett, das z. B. bei Wohltätigkeitsveranstaltungen der hohen Geburts- und Gelbaristokratie mitwirken mußte, durch unmenschliche Mißhandlung der jungen Söhne auf diese Höhe gebracht hatte und dann mit ganzen 8 Monaten Gefängnis für jahre-

lange Quälerei der armen Knaben bestraft wurde. Dieselbe Strafe erhielt der ebenfalls traurig berühmt gewordene Pastor Breithaupt, der Vorstand der preussischen „Fürsorge-Erziehungsanstalt“ Mieltschin, der die Jöglinge mit Reitpeitsche, Kloppeitsche, Krüddel oder Gummi-Innäppl prügelte und bis zu 200 Dieben auf einmal verabreichten ließ, wobei die andern Jöglinge zusehen mußten. Wenn der jetzigen Justiz der Vorwurf gemacht wird, sie sei eben ein Schup des Kapitalismus, so hat sie diesen Vorwurf eben dadurch verdient, daß sie Diebstahl, Einbruch, Betrug ganz anders bestraft als Körperverletzung, Mißhandlung, Grausamkeit. Wahrscheinlich hier darf wohl die Reform des Strafgesetzbuchs eingreifen.

Und was soll man denn dazu sagen, daß der Kinderhandel eigentlich unter den Augen der Behörden getrieben wird? Wenn eine Zimmerjungfer einen Abwischlumpen zum Fenster hinausschüttelt, dann eilt der Schutzmann herbei, und sie wird mit 3 Mark angefaßt; wenn Annoncen in den Blättern erscheinen zu „Kooption“ und dergl., denen man den eigentlichen Zweck sofort anieht, so kümmert sich keine Polizei, kein Gericht darum. Man könnte ja wohl sagen: es geschieht den Einfältigen recht, wenn sie um die Gebühren, „für Unkosten“, „für Nachforschung“, mit 5, 6 Mark geprellt werden, aber sehr häufig werden eben wirklich arme Kinder zu den oben genannten Zwecken verhandelt, verkauft, und zwar nicht bloß im gottlosen Frankreich und im heruntergekommenen Italien, sondern im freien, gesitteten Deutschland, und wieder nicht bloß aus den Kreisen der armen Näherinnen, Fabrikmädchen usw., sondern auch aus der sog. „guten Gesellschaft“, aus den Kreisen, die sich die „ersten“ benennen. Es sträuben sich einem die Haare zu Berge, es krampft sich das Herz in der Brust zusammen, wenn man von diesem Kinderelend hört. Hier soll die Barmherzigkeit ansetzen, statt sich in Wohlthatigkeitssport zu gefallen: an diesen dunkelsten Winkeln soll sie nicht vorübergehen. Die Verfasserin hat sich ein wirkliches Verdienst erworben, indem sie diese Schäden aufdeckt. Sie stellt auch positive Forderungen an den Staat zum Schutz für Mutter und Kind, z. B. Einführung einer Generalvormundschaft wie in Leipzig oder Frankfurt a. M., die noch vor der Geburt des Kindes in Tätigkeit tritt, Bestellung von amtlichen Waisenspflegerinnen, die nach den Kostkindern fleißig sehen, (nicht bloß einmal im Auto vorbeifahren und Geschenke mitbringen), Schaffung staatlicher Mütterheime ohne konfessionellen Zwang, Bewährung von Stillprämien, strenges Verbot an Eltern, ein Kind unbekanntem Leuten zu übergeben, zu verschenken

oder zu verkaufen, Verpflichtung der Hebammen zur Anzeige von verdächtigen Absichten, Schaffung staatlicher Kinderasyle, Anzeige von Mißhandlung und Bewachung bei der Polizei, scharfe Kontrolle der Zeitungsannoncen betr. Abgabe und Annahme eines Kindes „an Kindesstatt“.

Wollte man sagen, damit sei der Leidesein vollends privilegiert, es geschehe bisher schon zu viel, so stellen wir die einfache Gegenfrage: Wie wäre es dir, wenn solche Dinge in deiner Familie, an deinen Enkelkindern geschehen? Böslich unbegreiflich ist es, daß die Verfasserin, als sie das Berliner Polizeipräsidium um politische Unterstützung zur Aufdeckung des Kinderhandels in Berlin bat, zur Antwort erhielt: „Berlin, den 3. Juli 1911. An Frau Henriette Arendt. Zum Schreiben v. 24. 6. 11. Ihrem Antrag kann nicht entsprochen werden. Der Polizeipräsident: J. B. Hoppe“; und daß bei persönlicher Rücksprache mit den Herren Kriminalkommissären ihr erklärt wurde, das Berliner Polizeipräsidium habe kein Ressort für den Kinderhandel und ein solches hierfür zu schaffen, sei doch sehr umständlich (!). Findet sich kein Abgeordneter im Reichstag, der diese Sache am rechten Punkt anfängt?

Deutsches Reich.

Zu den Stichwahlen.

Die Fortschrittliche Volkspartei hat es abgesehen, den von der Regierung unterstützten Versuch, für die Stichwahlen eine Einigung der bürgerlichen Parteien gegen links herbeizuführen, mitzumachen. Der Versuch ist damit gescheitert.

Nachdem die genannte Aktion, die in einer von dem Unterstaatssekretär Wahnschaffe geleiteten Besprechung bestand, durch das Fernbleiben der Fortschrittlichen Volkspartei ergebnislos verlaufen ist, hat die gesamte Rechte die Parole der Stimmenthaltung für alle Kreise ausgegeben, in denen Liberale gegen Sozialdemokraten stehen.

Die Zentrale der Fortschrittlichen Volkspartei empfiehlt in erster Linie die Unterstützung der nationalliberalen Kandidaturen, im übrigen lautet die Parole gegen den schwarzblauen Bloß.

Parole der badischen Sozialdemokratie.

Das Zentralwahlkomitee der badischen

nicht; sie sprachen nicht mehr darüber. Am dritten Tage jedoch kamen sie überein, daß Adam jemanden zum Diktieren engagieren sollte, da die junge Frau wahrscheinlich sehr bald gezwungen sein würde, jegliche Arbeit ruhen zu lassen. Die alte Frau übernahm Adams Schreibsachen, Hefte, Notizen und hielt sie in Ordnung; nach einigen Tagen überfiedelte Adam in den andern Teil des Hauses.

Von nun an begegneten sie einander nur beim Mittag- und beim Abendessen. Die Mahlzeiten verliefen schweigend. Die alte Frau fand kein Gesprächsthema, Adam und Edith aber wechselten kaum einige Worte miteinander. So vergingen fünf unendlich lange Monate, während deren ihr Leben immer kälter, öder, fremder und trauriger ward. Im letzten Monate verstimmt Adam gänzlich, die zwei Frauen sprachen noch nie und da ein Wort, Adam aber sah steif, mit starrem Gesicht zwischen ihnen.

So kam der März. Sie öffneten die Fenster, und frische, kühle Frühlingsluft durchdrang die ganze Wohnung. Adam saß in seinem Zimmer, hatte den Kopf dem Fenster zugewandt und sog tief atmend mit schmerzlichen starrten Gesichtszügen die Frühlingsluft ein.

Leise, mit bangem Ton, fragte plötzlich an der Türe eine Stimme:

„Darf ich eintreten?“

Ueberrascht wandte Adam den Kopf nach jener

Richtung:

„Wer? Du, Edith?“

„Ja.“

Er gab keine Antwort.

„Darf ich hineinkommen?“ fragte sie nochmals.

„Ja“, entgegnete er leise.

Sie trat ein und setzte sich sofort auf einen Stuhl.

(Fortsetzung folgt.)

„Frauensieg.“

Roman von Ludwig Birö.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich habe mich schon darenin gefunden, bin darüber schon vollkommen im reinen, habe damit schon abgerechnet. Ich will Dich nur das eine fragen: Hältst Du Bojt für einen hervorragenden Menschen, als mich? Warum hast Du just ihn gewählt? Es ist wahr, ich bin blind, aber Bojt ist ein elender Pörrer, ein gebrechlicher Krüppel, ein krummbeiniger Hanswurst, den ich mit dieser einen Hand zerbrechen, wenn er mir unter die Finger gerät. Was hat Dir an ihm gefallen? Nur eben die Abwechslung? Der Reiz der Neuheit?“

Sie schrie verlegt auf:

„Kornel! Das ist mehr, als erlaubt ist! Sprich nicht weiter! Das dulde ich nicht! Ich verbiete Dir, so zu reden! Ich verbiete es Dir!“

„Was verbietest Du mir? Ist es mir etwa nicht mehr erlaubt zu reden? Dieses mein Recht, dieses mein letztes Recht willst Du mir auch rauben? Ich bin Dir gänzlich ausgeliefert, bin vollkommen Deiner Macht unterworfen, und auch dieses Recht willst Du mir nehmen? Nun, wohlton denn, nein! Versteh mich recht, nein! Alles konntest Du tun, aber das eine mußt Du dulden: daß ich es Dir sage.“

„Nein, Kornel, das ertrage ich nicht. Das kann ich nicht ertragen. Wenn Du in diesem Tone fortfährst, so kann ich unmöglich bleiben.“

„Du kannst nicht bleiben? Du willst fortgehen, mich verlassen? Das steht Dir frei. Du glaubst, ich sei Dir ausgeliefert, Du glaubst, ich habe niemanden in der ganzen großen Welt?! Nun, Du hast Dich geirrt. Und wenn Du eben willst, so kannst Du gehen. . . . Der Weg steht Dir frei.“

„Das . . . das . . . das sagst Du, Kornel? . . .“

„Der Weg steht Dir frei. Du kannst gehen.“

„Soll ich gehen?“

„Geh!“

Sie senkte den Kopf und schloß die Augen. Adam sah mit weit vorgebeugtem Kopf in eigenwilligem Zorn und lauschte.

„Warum sprichst Du nicht?“ fragte er.

Sie stand auf.

„Kornel“, sagte sie leise und bebend, „Du hast mich fortgeschickt. Ich könnte gehen. . . Ich könnte sofort gehen, weil ich dies nicht länger ertragen kann. Ich kann es nicht länger ertragen! . . .“

Der Ton verfiel ihr in der zugeschnürten Kehle. Sie nahm alle ihre Kraft zusammen.

„Und siehst Du denn gar nicht ein“, sagte sie flüsternd, „daß ich gar keinen Grund habe, auch nicht den leisesten Grund der Welt, um hierzulieben. . . keinen Grund außer meiner Liebe. . . außer meiner Treue? Daß es, wenn ich Dich nicht liebte. . . oder wenn ich einen andern liebte. . . viel klüger, viel einfacher, viel besser für mich wäre, Dich zu verlassen? . . . Wenn Du mir es auch nicht glaubst. . . Aber wenn Du mich auch fortgehen heißt, so gehe ich jetzt doch nicht. . .“

Sie ruhte in lauterem Tone fort:

„Jetzt gehe ich nicht fort. Ich gehe nicht auf Dein erstes Wort. Ich würde gehen, ich wäre schon gegangen, wenn mein Kind, wenn unser Kind nicht wäre. So aber überwinde ich meinen Stolz, und ich bitte Dich. . . Heute, jetzt, warst Du zornig. . . sprach die Mut aus Dir. Wenn Du mir in einer Woche oder in einem Monat ruhig und gelassen, ohne Zorn, wiederholst, daß ich gehen soll, wenn Du mir ruhig und kalt nur so viel sagst: „Geh!“ oder „Du kannst gehen!“ — dann werde ich gehen.“

Adam stand mit zusammengepreßten Lippen, regungslos, stumm. Die junge Frau verließ das Zimmer.

XXI.

Am nächsten Tage schwieg Adam. Er sagte Edith nicht, daß sie gehen sollte, und diese fragte ihn auch



Sozialdemokratie erläßt einen Aufruf zur Stichwahl. Wir entnehmen demselben folgendes: In nachstehenden Kreisen gibt unsere Partei den Ausschlag zwischen den Liberalen und dem Zentrum: 1. Kreis Konstanz-Neubühl, 2. Kreis Donaueschingen-Billingen, 4. Kreis Lörrach-Müllheim, 5. Kreis Freiburg-Emmendingen-Waldkirch, 7. Kreis Offenburg-Kehl. Die Nichtstimmung, die bei vielen Parteigenossen durch das Verhalten der Forzheimer Liberalen hervorgerufen wurde, darf uns nicht abhalten, das zu tun, was die politische Situation im Reich und in Baden erfordert. In Übereinstimmung mit dem Beschluß des Jenaer Parteitag und in konsequenter Befolgung der Politik, wie sie von uns in Baden seit 7 Jahren durchgeführt wurde, können wir für die Stichwahlen keine andere Parole ausgeben als den Kampfruf: Gegen den schwarzen Blod! Gegen das Zentrum! Unter Hinweis auf den Aufruf, den der deutsche Parteivorstand im „Vorwärts“ veröffentlichte, richten wir daher an alle unsere Parteigenossen und Wähler den dringenden Appell, am 20. Jan. in den obengenannten Wahlkreisen ihre Stimme gegen das Zentrum und somit für die liberalen Kandidaten abzugeben. Erleidet das Zentrum am nächsten Samstag im badischen Oberland die verdiente Niederlage, so wird dies sicher auch von ausschlaggebender Bedeutung sein für den Ausfall der Stichwahlen in andern deutschen Bundesstaaten, wo die Stichwahlen erst am nächsten Montag stattfinden. Wir haben festes Vertrauen zu der Disziplin und der politischen Reife unserer Parteigenossen und erwarten zuversichtlich daß sie ausnahmslos ihre politische Pflicht erfüllen.

Die Volkspartei im preussischen Landtag.

Die volksparteiliche Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hielt eine Fraktionsitzung ab. Zur Frage des Seniorenkonvents, der sich in der vorigen Session aufgelöst hat, wurde beschlossen, sich an den freien Besprechungen vorläufig zu beteiligen, aber mit der Forderung, daß der Seniorenkonvent formell wieder eingerichtet wird. Bei der Staatsberatung sollen die Abgeordneten Dr. Wiemer und Wyßling die Fraktion vertreten. Es wurde beschlossen, eine Anzahl Anträge einzubringen, die fordern: 1. vermehrte Mittel zur Förderung der inneren Kolonisation; 2. Neuregelung des gesamten Beamtenrechts; 3. Einführung der Ministerverantwortlichkeit; 4. Abänderung der Kreis- und Provinzialordnung; 5. Erhöhung der Ruhegehälter der vor dem 1. April 1907 pensionierten Beamten und Lehrer, sowie der Witwen und Waisen derselben; 6. Erweiterung der Befugnisse der Arbeiterschüsse in den Staatsbetrieben; 7. Sicherung des Arbeitsverhältnisses in den Staatsbetrieben; 8. Einführung der geheimen Abstimmung bei den Gemeindevahlen.

Ausland.

Die Republik in China.

In einigen Tagen soll ein Edikt veröffentlicht werden, das weitgehend wird, als man erwartet hat. Es kündigt nicht nur die Abdankung der Mandschus an, sondern bestimmt auch die Errichtung eines chinesischen republikanischen Regimes, dessen Präsident vom Volk zu wählen ist. So wird die Republik als verfassungsmäßige Nachfolgerin der Monarchie erscheinen, und zwar durch den Willen des Kaisers. Man erblickt in dieser neuen Wendung die Hand Yuanfuchangs, der der erste Präsident der Republik werden will.

Peking, 18. Januar. Bei den Mehelejen in Sianfu sind auch die Kinder der Missionschulen umgekommen. In Schensi, Schelse und Huan herrscht volle Anarchie.

Konstantinopel, 18. Jan. Die Streitigkeiten über die Auslegung der Verfassung haben jetzt in der Türkei dazu geführt, daß der Senat, an den der Sultan die Entscheidung abtrat, die Auflösung der Kammer beschlossen hat.

Konstantinopel, 18. Jan. Nach Meldungen aus türkischer Quelle hat der Scheik der Senaui den hl. Krieg gegen die Italiener erklärt.

Ramsgate, 18. Jan. Das hiesige Rettungsboot rettete die zwanzig Mann starke Besatzung des Hamburger Dampfers „Maria Leonhardt“, der mit seiner nach Genoa bestimmten Ladung Kohlen während des Sturmes auf den Goodwin-Sandey festgeraten war.

Rudon, 18. Jan. Der Mongolenfürst Darjovan hat den Generalgouverneur der Provinz Mukden besucht, und ihm erklärt, die Fürsten der Südmongolen würden der Unabhängigkeitserklärung der Nordmongolen nur dann beitreten, wenn die Mandschudynastie gestürzt würde.

Teheran, 18. Jan. Da der Regent seit einigen Tagen nicht in den Regierungspalast gekommen ist, geht das Gerücht, daß er abgedankt habe. Es wird sogar behauptet, die Regierung habe die Regentschaft einem ehemaligen Präsidenten des Reichstages angeboten, der sie aber nicht angenommen habe.

Buenos Aires, 18. Jan. Blättermeldungen aus Asunción zufolge ist es zwischen den Anhängern Rojas und den Revolutionären zu einem heftigen Kampf gekommen, in dem die Revolutionäre Herren der Lage geblieben sind. Zahlreiche Tote liegen auf der Straße.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat dem Oberpräsidenten Dr. Gang am Realgymnasium in Gmünd eine humanistische Professorstelle am Gymnasium in Elmangen, dem Oberpräsidenten Seuffer am Progymnasium in Wergentzen eine Oberpräzeptorstelle am Gymnasium in Ulm und dem Oberreallehrer Dr. Heringer an der Realschule in Schweningen eine Oberreallehrerstelle an der Oberrealschule in Ludwigsburg überlassen.

Der Volksschulaufsicht

Der zweiten Kammer hat sich mit dem Entwurf, betreffend die Rechtsverhältnisse der Volksschullehrer beschäftigt. Berichterstatter Löcher (R.) beantragte, folgende Resolution anzunehmen: Die R. Regierung zu ersuchen, bei einer Neuredektion des Beamtengesetzes in Erwägung zu ziehen, ob es im Interesse größerer Uebersichtlichkeit nicht besser wäre, das, was für alle Beamte gleich ist, im ersten größeren Teil unterzubringen, die Differenzen und Sonderbestimmungen für einzelne Beamte und Beamtenkategorien in einem zweiten, kleineren Teil zusammenzufassen. Nachdem Kultminister von Fleischhauer gegen die Annahme dieser Resolution sprach, gelangte dieselbe nicht zur Abstimmung. Nach Antrag des Berichterstatters Löcher soll Art. 1. Abs. 2 lauten: „Sie sind entweder auf Lebenszeit angeheilt (ständige Lehrer und Lehrerinnen) oder auf vierjährige Kündigung (nach Erhebung der zweiten Dienstprüfung) und gegen diesen Antrag wandte sich der Kultminister. Eine derartige Bestimmung würde die Volksschullehrer gegenüber den anderen Beamten in eine bevorzugte Stellung bringen. Nach längerer Beratung wurde der Antrag Löcher abgelehnt. Dafür stimmten der Berichterstatter sowie die Abg. Seymann, Kurz und Schlegel. Am Dienstag wird die Beratung fortgesetzt.

Die Zentrumsparole in Württemberg.

Wie die „Schwäbische Tagwacht“ hört, soll die Parole des Zentrums zu den Stichwahlen in Württemberg überall, wo Liberale und Sozialdemokraten in Betracht kommen, auf Wahlenthaltung lauten. Eine Ausnahme soll der 9. Wahlkreis bilden, wo die Parole gegen Kaufmann lauten soll. Diese Mitteilung dürfte, wie das Süddeutsche Korrespondenz-Bureau erzählt, durch die morgen zu erwartende parteiamtliche Erklärung des Deutschen Volksblatts ihre Bestätigung und Ergänzung dahin erhalten, daß das Zentrum im 3., 8., 11. und 14. Wahlkreis für die zur Stichwahl stehenden Kandidaten des Bundes der Landwirte eintritt.

Im 9. Wahlkreis tut also das Zentrum dasselbe, was es in Heilbronn getan hätte, wenn Kaufmann in Stichwahl gekommen wäre: es unterläßt offen den Sozialdemokraten um einen Mann zu werfen, der in kulturellen Fragen anders denkt als das Zentrum. Im Ende aber haben die Schwarzen die Rechnung ohne die Walinger und Ebinger gemacht.

Stuttgart, 17. Jan. Nach der amtlichen Stimmenzählung haben im 1. Wahlkreis von den 69 363 Wahlberechtigten insgesamt 62 674 abgestimmt. Davon sind gültig 62 501, ungültig 173. Es entfielen auf Dr. Müllerberger 28 874, auf Hildenbrand 31 824, Gröber 1794; zersplittert waren 9 Stimmen. Gegen die Sozialdemokratie wurden also insgesamt 30 677 Stimmen abgegeben. Die Mehrheit Hildenbrands betrug also 1147 Stimmen.

Stuttgart, 17. Jan. Zu den „Doppeltstimmen“ schreibt der „Schwäb. Merkur“: Bei der letzten Reichstagswahl haben viele im 2., 4., 5. und 10. Wahlkreis wohnhafte, aber in Stuttgart beschäftigte Wähler in Stuttgart abgestimmt. Diese dürfen selbstverständlich bei der Stichwahl in ihren Heimatwahlkreisen nicht mehr abstimmen. Es ist ganz selbstverständlich, daß ein Wähler, der bei der Hauptwahl seine Stimme an dem einen seiner mehreren Wohnorte abgegeben hat, sich bei der Stichwahl nur an demjenigen Ort beteiligen darf, an dem er auch bei der Hauptwahl abgestimmt hat. Gegenteiliges Vorgehen würde den Betreffenden der Gefahr aussetzen, wegen Wahlfälschung im Sinne des § 108 Abs. 2 des St.-G.-B. in Untersuchung gezogen und neben dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft zu werden. Es dürfte sich überhaupt empfehlen, genau nachzusehen, wie sich die „Doppeltwähler“ verhalten haben.

Stuttgart, 17. Jan. Die Hohenheimer Erdbebenwarte verzeichnete heute früh 6 Uhr 12 Minuten 23 Sekunden einen Erdstöß, der zwar nicht so heftig war, wie der vom 16. November, aber in den gleichen Orten verpaßt wurde und auch dasselbe Epizentrum gehabt zu haben scheint. Am stärksten wurde der Stoß wiederum in Ebingen wahrgenommen. Größerer Schaden wird nicht gemeldet. — Außer diesem Erdstöß hat die Erdbebenwarte schon um 5 Uhr 39 Minuten 47 Sekunden einen vorhergehenden leichten Erdstöß registriert.

Stuttgart, 17. Jan. Das Bankhaus Stahl und Federer Altengellschaft hat das große Anwesen der in Konkurs geratenen Möbelfabrik von Gerson und Wolff in der Militärstraße um den Preis von 320 000 Mark auf gekauft.

Stuttgart, 17. Jan. Der Verband Württ. Industrieller hält seine diesjährige Generalversammlung am 3. und 4. Februar in Stuttgart ab. An die geschlossene Mitglieder-Versammlung vom 3. Februar schließt sich am Sonntag, den 4. Februar eine öffentliche Industrieller-Versammlung an. Wie wir hören, ist für diese Versammlung Dr. Stresemann, der geistige Führer der Organisation der verarbeitenden Industrie Deutschlands, als Redner gewonnen.

Stuttgart, 17. Jan. Wie bestimmt verlautet, hat die Oberschulbehörde den Antrag der Stuttgarter Stadtgemeinde bezüglich des Mitwirkungsrechts bei der Anstellung der Lehrer abgelehnt. Diese Bedingung war seitens der Stadt mit der Bewährung der Ortszulage der Lehrer verknüpft. Die bürgerlichen Kollegien werden sich morgen mit dieser Angelegenheit in der öffentlichen Sitzung beschäftigen und es verlautet, daß bei dieser Gelegenheit die Ortszulage der Lehrer einstimmig abgelehnt werden wird. Die Stadt lehnt jede Verantwortung für diese Maßnahme ab. Die Lehrer werden sich an die Oberschulbehörde zu wenden haben.

Stuttgart, 17. Jan. Falsche Deimarstraße mit dem Bildnis König Wilhelms II. von Württemberg und der Jahreszahl 1902 sind an verschiedenen Orten des Landes angehalten worden.

Großingensheim, 17. Jan. Gestern feierte Herr Privatier Fr. Bösch (früherer Regieremeister und Sonnenwirt) mit Frau im Kreise seiner 7 Kinder, 20 Enteln und vielen Verwandten, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 80, die Jubilarin 70 Jahre alt. Aus Anlaß dieser Feier überreichte der König eine Bibel. Beide Eheleute erfreuen sich noch einer gesunden Rüstigkeit.

Altdorf, 17. Jan. Bei der heute vorgenommenen Ortsvorsteherwahl, die durch den Rücktritt des früheren Inhabers der Stelle, Rutarth, bedingt wurde, haben von 195 Wahlberechtigten 181 abgestimmt. Es erhielten Stimmen: Verwaltungspraktikant Wärtling von Belzheim 71, Schultheiß Singer von Niedelsbach 64, Verwaltungspraktikant Löffler von Weil im Schönbuch 25, Verwaltungspraktikant Hahn von Altdorf, 16, Verwaltungspraktikant Reichert von Altdorf 5. Wärtling ist sonach gewählt.

Bodelshausen, 17. Jan. Gestern haben hier Georg Adam Württen, Schäfer, und Anna Margaretha geb. Daug das seltene Fest der diamantenen Hochzeit, beide im Alter von 85 Jahren und körperlich wie geistig frisch gefeiert. Der König beehrte das Jubelpaar mit der reichen Gabe von 100 M. Pfarrer Hörlin hielt eine Ansprache mit Segenserteilung an die Jubilare, die auf 3 Kinder, 13 Enkel und 9 Urenkel, herunterzählen. Außer dem Jubelpaar sind hier noch weitere 20 Leute im Alter von 80—88 Jahren. Wahrlich ein gesundes Klima!

Wagold, 17. Jan. Im 7. Wahlkreis wurden u. a. folgende Wahlzettel abgegeben: Einer lautete: Ich wähle nicht rot, ich wähle nicht schwarz, Drum ist mein Gang auch für die Nag. — Auch eine gefäßige Sache hat in unserem Bezirk der Wahlkampf gezeitigt. Es handelt sich um eine Denunziation gegen einen Reserveoffizier beim Bezirkskommando. Es wollte behauptet werden, der Letztere hätte geraten, den Sozialdemokraten zu wählen. Im Amtsblatt wird dem Reserveoffizier von seinem Beauftragter durch eine Erklärung bezeugt, daß kein wahres Wort daran ist.

Tuttlingen, 16. Jan. Mit der Führung über Mühlhausen-Müllheim-Freiburg-Donaueschingen-Ulm soll ein weiteres Sitzzugpaar im nächsten Fahrplan eine internationale Verbindung von Paris und Marseille nach Wien auf diesem wesentlich kürzeren Wege als bisher über Karlsruhe und Stuttgart herstellen. Das neue Zugpaar soll in München 8.22 Uhr vormittags abfahren, bezw. 10 Uhr abends dort eintreffen und spätestens mit der Eröffnung des neuen badischen Truppenübungsplatzes am dem Heuberg zur Ausführung gelangen.

Balingen, 17. Jan. Heute morgen 2.46 Uhr und 1/47 Uhr wurden hier zwei ziemlich starke Erdstöße verspürt. Namentlich die letzte Erschütterung war sehr heftig. Sie währte etwa 2 Sekunden. Die Gegenstände in den Zimmern gerieten ins Schwanken. Ebenso werden derartige Erschütterungen aus den Orten der Umgegend besonders aus Ebingen, gemeldet.

Ulm, 17. Jan. Die „Ulmer Schnellpost“, einst das bedeutendste Ulmer Blatt, ist in andere Hände übergegangen. Als Verleger zeichnet jetzt G. Thumm in Ulm. — Laut Bekanntmachung des Oberamts ist die Reichstagsstichwahl auf Montag den 22. Januar festgesetzt worden. Gestern tagte im hiesigen Rathausaal die Kreiswahlkommission zur Feststellung des amtlichen Wahlergebnisses. Es wurden gezählt 29 996 abgegebene gültige Stimmen, wovon 10 329 auf Rechtsanwalt Pähle, 10 064 auf Gutsbesitzer Graf, 9592 auf Gemeinderat Göhring und 11 Stimmen auf andere Kandidaten entfielen.

Nah und Fern.

Die Verhaftung des Doppelmörders.

In Liebenzell verjuchte der Dienstknecht Pfrommer von Teinach, der den Doppelmord im Schönbuch auf dem Gewissen hat, wahrscheinlich aus Not und um sich die Mittel zur Flucht zu verschaffen, einen Einbruchdiebstahl. Er wurde dabei abgefaßt und verhaftet. Den Armeerevolver, mit dem er den Maurer Grob und Forstwart Kees erschossen hat, wurde bei ihm vorgefunden. Nach einer anderen Meldung ist die Festnahme in Ottenbronn in einer Wirtschaft erfolgt, wo Pfrommer erkannt wurde. In einem Automobil wurde er unter starker Bewachung ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Es bestätigt sich, daß die Verhaftung des Doppelmörders Pfrommer nicht in Liebenzell bei einem Einbruchversuch, sondern in Ottenbronn im Gasthause zum „Köhl“ erfolgte. Der Armeerevolver, der bei Pfrommer vorgefunden wurde, enthielt noch zwei scharfe Patronen. Nach seiner Einlieferung an das Amtsgerichtsgefängnis in Calw leugnete Pfrommer beide Mordtaten mit dem Bemerkten, man könne ihm nichts beweisen. Er wurde heute früh zur weiteren Untersuchung an das Landgericht Stuttgart übergeführt.

Der Doppelmörder Pfrommer wurde in das Stuttgarter Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Seine Schuld steht trotz seines Leugnens nahezu unumstößlich fest, weil die Kälber des bei ihm vorgefundenen Revolvers in die tödliche Schußwunde des Maurers Grob und des Forstwarts Kees genau paßt, weil ferner der Revolver nur noch zwei Patronen enthielt und die Identität Pfrommers zum mindesten mit dem, der beim Heilbronn den Schuß auf Grob abgab, unschwer durch die Augenzeugen festzustellen sein wird.

Es geistert.

In einer Nachbargemeinde von Altensteig haben sich in den letzten Tagen sonderbare Dinge zugetragen. Es soll in einem Gasthaus nicht mehr „richtig“ sein und man erzählt sich alle möglichen und noch mehr unmöglichen Dinge, die sich da ereignet haben sollen. Daß die Wirtschaft über den letzten Sonntag auch geschlossen war, erregte Aufsehen weit über die Gemeinde hinaus. Nun fanden die übernatürlichen Dinge eine sehr natürliche Aufklärung. Es stellte sich heraus, daß das erst 14 Jahre alte Dienstmädchen des Hauses der Geist und die Ursache aller Ängste und Wüten war. Eine Tracht Prägel dürfte sie von ihrem „bösen Wesen“ schnell befreien.

Das Hochosenunglück bei Ruhrort.

Das Hochosenunglück ist das schwerste, von dem das Industriegebiet in den letzten Jahren betroffen wurde. Der Hochosen Nr. 7, an dem das Unglück passierte, war erst seit einigen Tagen in Tätigkeit und befand sich in vorchristmässiger Ordnung. Im Lauf der vergan-

gruen Nacht hat sich nun vermutlich das Erz in dem Ofen „geleht“ und ist dann mit einem donnerähnlichen Krach in die Tiefe gestürzt. Durch den gewaltigen Druck wurde der Mantel des Hochofens gesprengt und das flüssige Eisen strömte heraus. Die zahlreichen Arbeiter, die in der Nähe des Hochofens beschäftigt waren, konnten sich zum größten Teil nicht mehr in Sicherheit bringen. Acht von ihnen wurden von dem glühenden Eisen auf der Stelle getötet. Sie sind bis zur Unkenntlichkeit verkohlt, so daß bisher ihre Namen nicht ermittelt werden konnten. Man weiß nur so viel, daß sich unter ihnen der Hochofenmeister Frank, ein Vater von zwölf Kindern, und der Vorarbeiter Busch befinden. Außerdem wurden sechs weitere Arbeiter schwer verletzt, und einer von ihnen ist im Laufe des Vormittags gestorben, so daß das Unglück bis jetzt neun Todesopfer gefordert hat. Wie sich nachträglich herausstellte, werden noch mehrere Arbeiter vermisst. Es besteht kein Zweifel, daß auch sie noch unter den Trümmern liegen und wahrscheinlich völlig verbrannt sind. Durch die furchtbare Detonation, die im Werk bei dem Zusammenbruch des Hochofens entstand, und durch die sich in weitem Umkreis ergießenden Eisenmassen wurden im Werk wüste Verheerungen angerichtet. Den ganzen Vormittag über war die Feuerwehr mit den schwierigen Aufräumarbeiten beschäftigt. Die Direktion hat Anweisung gegeben, daß niemand von den Angehörigen zur Unglücksstätte zugelassen werden soll. Erst wenn die Arbeiten der Wehr beendet sind, dürfte es möglich sein, die Anzahl der Toten und vor allem ihre Namen festzustellen.

Große Dynamitexplosion.

In der Dynamitfabrik Schiebusch bei Adin hat Mittwoch mittag wiederum eine Explosion stattgefunden, die in weitem Umkreis große Verwüstungen anrichtete. Im Dorf selbst sind zahlreiche Häuser demoliert. In einzelnen Wohnungen kürzten die Deden herab, die gerade beim Mittagessen sitzenden Personen verletzten. In dem eine halbe Stunde vom Explosionsherd entfernten Ort Blesdorf wurden zahlreiche Häuser fast vollständig zerstört. Ueber das Unglück selbst ist noch nichts Näheres zu erfahren. Bisher wurde eine schwerverletzte Person und eine andere leichtverletzte geborgen. Eine spätere Meldung besagt, daß die Explosion in der Sprengstofffabrik Dynamit-Aktiengesellschaft normals Alfred Nobel erfolgt sei. Mehrere Gebäude stehen in Flammen, so daß weitere Explosionen zu befürchten sind. Glücklicherweise erfolgte das Unglück zu Mittagzeit, als die meisten Arbeiter die Fabrik bereits verlassen hatten. Es ist noch nicht festzustellen, wie viele Personen verletzt sind. In der Nähe der Fabrik befindliche Bäume wurden zu Boden geschleudert. Von etwa 100 Häusern wurden die Dächer abgedeckt.

Dreifacher Raubmord.

Der Goldschmied Schulze in der alten Jakobstraße in Berlin ist mit seiner Frau und achtzehnjährigen Tochter das Opfer eines Raubmords geworden. Man fand Frau und Tochter erschlagen, den Mann schwer verletzt in der Wohnung auf. Am Ort der Tat fand man einen weißen schwarzen Filzhut, der unweifelhaft dem Täter gehören dürfte.

Weitere Nachrichten:

Den Zigeunern, die an einer alleinstehenden Frauensperson in Lauffen a. N. so schwere Verbrechen verüben, scheint man auf die Spur gekommen zu sein. Der von Ochsenberg gebürtige 32 Jahre alte Zigeuner Jakob Reinhardt wurde in Haft genommen. Nach der vermutlichen Haupttäterin, einer über 40 Jahre alten Zigeunerin namens Johanna Metzbach, wird noch gehandelt.

Aus Kocherbetten wird geschrieben: Ein Mann von Morsbach, der kurz nach der Wahltschlacht auf dem Heimweg in der Finsternis den Weg verfehlte, geriet unterhalb der Brücke in den Kocher. Auf seine Hilferufe eilte ihm Wagner Bauer nach, dem es gelang, den Mann, der dem Ertrinken nahe war, mit eigener Lebensgefahr ans Land zu bringen. Er führte den Geretteten in sein Haus, verschah ihn mit trockenen Kleidern und brachte ihn dann auf einem Gefährt heim. An derselben Stelle hat Wagner Bauer nun schon drei Menschen das Leben gerettet.

Die Schlesiische Zeitung meldet aus Wroclaw: Während der Nachtzeit brach in der letzten Nacht in der Wroclawer Straße der Kattowitzer K.G. auf der 600 Meter Sohle ein Brand aus. Durch die starke Rauchentwicklung wurden 4 Bergleute getötet, deren Leichen noch in der Nacht geborgen werden konnten. Es sind umfangreiche Maßnahmen getroffen worden, um den Brand zu löschen und eine Anzahl noch gefährdeter Bergleute zu retten. In einer Wirtschaft in Gmund wurde der 25jährige Logenführer Hermann Huppmann aus Kappertzell O.B. Döhringen verhaftet. Huppmann war dringend verdächtig, den Kirchenraub im benachbarten Leinzell begangen zu haben. Nach längerem Verhören gestand der Verhaftete, der wegen Einbruchs verurteilt ist, den Raub mit zwei anderen Bürgern begangen zu haben. Seine Spießgesellen sind noch nicht ermittelt. Die geraubten kirchlichen Gegenstände will Huppmann im Wald bei Hohenstadt verhehrt haben.

Geriichtsaal.

Ein unmenschlicher Sohn.

Aus Leschen wird berichtet: Vor dem Kriegsgerichte hatte sich kürzlich der 25jährige Bergarbeiter Gabriel Besta aus Ober-Schau wegen Verbrechen der schweren Körperbeschädigung und Einschränkung der persönlichen Freiheit, begangen an seinen Eltern, zu verantworten. Seit 17 Jahren hatte Besta die Mißhandlungen an den Eltern fortgesetzt, die schließlich derartige Formen annahm, daß die Eltern den Schutz des Gerichtes gegen den entarteten Sohn anriefen. Die Eltern weisen eine Anzahl von Narben und Spuren der Mißhandlungen auf. Einmal mißhandelte Besta die alte Mutter derart, daß sie einen Bruch des Ellenbogenknochens und eines kleinen Fingers erlitt. Ein anderes Mal schlug er sie mit einem glühenden Schürhaken ins Gesicht. Im Dezember v. J. biß er die Mutter in die Schulter, tags darauf verfehlte er ihr mit einem Messer einen Stich in die Hüfte und schlug ihr mit einem Eisenstößel auf den Kopf. Wieder am nächsten Tage war er einen schweren Topf gegen sie. Im Sommer sperrte er die Mutter in den Schweinestall und hielt sie dort hinter der vernagelten Türe bis zum nächsten Abend gefangen. Wiederholt hieß er die Frau niederknien und Gebete herfragen. Betete sie nicht laut genug, so wurde sie vom Sohne geschlagen. Auch an dem Vater hatte sich dieser Unhold wiederholt ver-

griffen. Der Berichtshof verurteilte den Angeklagten zu 15 Monaten schweren Kerker, verschärft mit einem Festtag in jedem Monat.

Skandalgeschichte aus einem ungarischen Knabenpensionat.

In Budapest erregt eine Skandalaffäre, die sich in einem adeligen Knabenpensionat abspielte, enormes Aufsehen. Die Geschichte hat sich in dem auf dem romantischen Festungsberge gelegenen vornehmen Franz Josef-Internat zugetragen. In diesem Internat werden Söhne der ersten Familien des Landes erzogen und unterrichtet. Das unglückliche Opfer dieses Romanes ist die 17jährige Tochter Irene des seit 27 Jahren im Dienst der Anstalt stehenden Heizers Stefan Ryers. Seine Frau ist die Stiefmutter des Mädchens. Der Heizer ließ seine Tochter unter großen Opfern unterrichten. Irene absolvierte einen Handels- und Postkurs und war auch bereits für eine Stelle im Telefonamt vorgemerkt. Die Stiefmutter mußte auf ärztliches Anraten aufs Land ziehen. Dort besuchte sie ihr Mann jeden Sonntag, während das junge Mädchen allein zu Hause blieb. Diesen Umstand machte sich einer der Jüglinge zunutze, um das Mädchen zu betören. Er stellte sich als Graf Nikolaus Bay vor und beteuerte Irene feurig seine Liebe. Das Verhältnis, das sich hierbei anknüpfte und bald aufhörte, platonisch zu sein, dauerte einige Monate, bis der Jüngling des Mädchens überdrüssig wurde und beschloß, der Sache ein Ende zu bereiten. Hierzu erfaßte er folgenden Plan. Während eines Schäferstündchens im Badezimmer postierte er einen Kollegen beim Schlüssel. Im kritischen Moment trat der Kollege ein und der anscheinend überraschte Don Juan fuhr ihm an: „Wie können Sie, Herr Graf, es wagen, hier einzudringen!“ Der andere erwiderte: „Nach doch keine Dummeheiten, Kisi, sonst erzähle ich die Geschichte dem Gouverneur. Dann fliegst Du mit dem Mädchen hinaus und auch der Herr Papa.“ Der junge Graf Bay stellte den Freund als Grafen Behlen vor und entfernte sich rasch. Graf Behlen gelang es, das Mädchen durch Trohungen einzuschüchtern, sobald es ihm zur Willen war. Gleich darauf wiederholte sich diese Ueberrassungscomödie noch mit vier anderen Freunden des Grafen Bay. Einige Zeit danach lehrte die Stiefmutter Irezens vom Lande zurück. Sie bemerkte, daß sich ihre Tochter in anderen Umständen befand. Irene verließ das Haus und schrieb an ihren Vater einen Brief, worin sie um Verzeihung bat und ihren Selbstmord ankündigte. Am demselben Tage stürzte sich das Mädchen in die Donau, konnte aber noch lebend herausgezogen werden. Der Gouverneur der Anstalt leitete eine Untersuchung ein und bestrafte die Jüglinge. Irene Ryers schenkte in der Findelanstalt einem Mädchen das Leben. Die junge Mutter ließ gegen den Vater des noch minderjährigen Grafen Bay die Paternitätsklage anstrengen. Bei der Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß er mit dem Mädchen nie etwas zu tun hatte und bei der Konfrontation mußte Irene Ryers selbst zugestehen, daß sie den jungen Mann nicht kenne. Da erblühte sie plötzlich unter den Zeugen jenen Jüngling, der sich ihr als Graf Bay vorgestellt und sie verführt hatte. Dieser Zeuge, der mit seinem wirklichen Namen Baron Bela Lipthai heißt, gestand es auch, daß er mit dem Mädchen in der kritischen Zeit verkehrt habe. Die erwähnten fünf Freunde gaben gleichfalls den Verkehr mit dem Mädchen zu, erklärten aber, daß dies nicht in der kritischen Zeit geschehen sei. Das Gericht mußte natürlich die Klage abweisen. Es wurde nunmehr ein Prozeß gegen den Vater des Barons Bela Lipthai, Baron Friedrich Lipthai, angestrengt. Bei der Verhandlung langnete der junge Baron Lipthai, daß er in der kritischen Zeit ein Liebesverhältnis mit dem Mädchen hatte und berief sich zur Erhärtung seiner Aussage auf die fünf Freunde, die gleich ihm, bezeugen sollten, daß das Mädchen einen leichtfertigen Lebenswandel geführt und sie alle verführt habe. Das Gericht wies die Paternitätsklage ab und verurteilte den armen Heizer zur Tragung sämtlicher Kosten. Irene Ryers konnte ihr Schicksal nicht länger ertragen. Sie stürzte sich zum zweiten Male in die Donau und fand diesmal den Tod. In einem Briefe an die Eltern legte sie ihnen das Schicksal des Kindes ans Herz. Am dem Tage, da die Leiche der jungen Mutter aus der Donau gezogen wurde, erhielt Stefan Ryers die Mitteilung von der Ernennung seiner Tochter zur Telefonmanipulantin!

Luftschiffahrt.

Zum Gordon-Bennett-Rennen der Lüfte.

Bei der Sitzung der Sportkommission (Abteilung Freiballone) des Deutschen Verbandes für Luftschiffahrt wurde u. a. folgende Bestimmungen getroffen: Für die Auscheidungsfahrt zur Gordon-Bennett-Fahrt werden nur Ballone der Klasse 1b (Wesche 1000 Kubikmeter) zugelassen. Die Auscheidungsfahrten finden zu gleicher Zeit am Sonntag den 28. April in Leipzig und Dresden statt. Hierzu werden nur Fahrer, die über 30 Jahren selbständig gefahren haben, zugelassen. Von den eingeladenen Piloten wurden 20 angenommen. Sie wurden durch das Los auf die vorgenannten beiden Städte wie folgt verteilt: Leipzig: Dr. Brödelmann (Berliner Verein), Alfred Dietmann (Württemb. Verein), Eimermacher (Münsterl. Verein), Dr. Elias (Berliner Verein), Oberleutnant Ernst (Oberhein. Verein), Dr. Heilmann (Niederrh. Verein), Hans Heilmann (Münsterl. Verein), Oberleutnant Hoopfe (Münsterl. Verein), Leutnant Koch (Sächs. Lhr. Verein), Fabrikant Bergbach (Frankfurter Verein), Oberleutnant Riemann (Sächs. Lhr. Verein), Leutnant Renneberg (Kaiserl. Arzklub), Stollwerk (Münsterl. Verein). Dresden: Major v. Abercron (Friedrichsh. Verein), Prof. Dr. v. d. Borne (Schlesiener Verein), Major Oberhard (Münsterl. Verein), Rittmeister v. Galling (Berliner Verein), Kaufmann Gerhardt (Sächs. Lhr. Verein), Fabrikant Otto Dorn (Sächs. Verein), Ingenieur Behner (Sächs. Verein), Prof. Wlarsch (Niederrh. Verein), Otto Reumann (Frankfurter Verein), Prof. v. Koss (Hamburger Verein), Oberpostsekretär Schaber (Berliner Verein), Oberleutnant Stach von Goldheim (Niederrh. Verein), Altesor Sticker (Berliner Verein). Aus jeder dieser Hälfte (Wesche) werden die Sportkommission vorab je einen auszuwählen, die an der Stichfahrt teilnehmen sollen. Diese Stichfahrt ist dann die definitive Auscheidungsfahrt. Sie soll in Weeslau stattfinden. Als Termin ist vorerst Pfingstsonntag oder Montag oder 2. Juni in Aussicht genommen. Als Termin für die Gordon-Bennett-Fahrt selbst wurde bekanntlich Sonntag 27. Oktober bestimmt. Dieser Termin muß vom Gesamtvorstand des Verbandes noch genehmigt werden, doch dürfte keine Veränderung mehr zu erwarten sein. Wahrscheinlich

wird der 10. Deutsche Luftfahrttag (Stuttgart) auf den 24. bis 29. Oktober gelegt werden.

Handel und Volkswirtschaft.

Fruchtmärkte.

(Die Preise verstehen sich per Doppelzentner.)

Ebingen: Haber alt 19 M, Haber neu 20-21 M, Gersten 23 M.
Kengen: Roggen 16-19 M, Gerste 20-21.20 M, Haber 19.40 M.
Ragold: Dinkel 16.60 M, Weizen 24-24.40 M, Roggen 22 M, Haber 18.40-18.60 M.
Koblenz: Dinkel 22.30-22.50 M, Weizen 22.17 bis 22.72 M, Roggen 20 M, Gerste 21.20 M, Haber 19.70-20 M.
Reutlingen: Dinkel Unterländer 17.60-19.20 M, Gerste 20.40-21 M, Haber 20-20.80 M.
Ulm: Weizen 22.16-22.44 M, Weizen 22.10-22.54 M, Roggen 20.86-21.32 M, Gerste 20.90-21.24 M, Haber 20.08 bis 20.42 M.
Urach: Dinkel 18-18.40 M, Haber 20.40-21.20 M, Gerste 20.20-20.60 M.

Poppen

Nürberger Poppenpreiszettel der letzten Woche.

Preise für 50 Kilogramm am 13. Jan.: Gebirgspoppen 305 bis 310 M, Marktpoppen prima 305-300 M, do. mittel 285 bis 290 M, Hallertauer prima 315-325 M, do. mittel 290 bis 310 M, do. geringe 270-280 M, Hallertauer Siegel prima 330-335 M, do. mittel 310-325 M, Bärkittenberger prima 315-320 M, do. mittel 300-310 M, Spalter Land 300-325 M, Pfister prima 305-315 M, do. mittel 290-300 M, Altmüller 220-235 M.

Vieh- und Schweinemärkte.

Schlachtviehmarkt Stuttgart.

16. Januar 1912.

Großvieh:		Kälber:		Schweine:	
102		82		220	
Zugtrieben		102		220	
Größe aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht					
Ochsen	1. Qual.	von — bis —	Kühe	2. Qual.	von — bis —
	2. Qual.	— — — —		3. Qual.	— — — —
Bullen	1. Qual.	80 — 82	Kälber	1. Qual.	107 — 111
	2. Qual.	— — — —		2. Qual.	100 — 105
Stiere u. Jungt.	1. Qual.	93 — 96	Schweine	1. Qual.	65 — 67
	2. Qual.	89 — 92		2. Qual.	65 — 67
Lämmer	1. Qual.	85 — 89	3. Qual.	— — — —	
	2. Qual.	— — — —		— — — —	

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Calw: Auf dem letzten Viehmarkt ging der Handel gut bei ziemlich gleichbleibenden Preisen. Der gute Produzent hat die je nach Futterart nicht gebracht, so daß die Produzenten mit dem Verkauf zurückhalten. Geschäft war zeitweise bei hohen Preisen, aber auch Einstellvieh war begehrt. Bei Schlachtochsen wurden für den Zentner lebend Gewicht 44 Mark bezahlt. Von zugeführten 342 Stück Rindvieh wurden auf dem Markt verkauft 66 Ochsen und Stiere im Preis von 538-1320 Mark pro Paar, 41 Kühe im Preis von 220-570 Mark, 45 Kälber und Jungvieh, Stück im Preis von 225-570 Mark und 13 Stück Lämmer im Preis von 65-107 Mark per Stück. Auf dem Schweinemarkt war der Verkauf schleppend; die Preise liegen etwas nach. Für Milchschweine wurden 15-26 Mark, für Läufer 30-60 Mark per Paar bezahlt.

Crailsheim: Milchschweine 18-40 M, Läufer 46-90 M.
Ellmangen: Preise auf dem letzten Viehmarkt: I. Schlachtvieh. 1. Ochsen, b) junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen, auch ältere ausgemästete Ochsen 44 M, c) mäßig gemästete junge Ochsen und gut genährte ältere Ochsen 40 bis 43 M. 2) Kälber und Kühe: b) vollfleischige ausgemästete Kühe, höchsten Schlachtwert bis zu 7 Jahren 43-44 M, ältere ausgemästete Kühe und mäßig gute Kühe und Kälberinnen 39-41 M p. Br. leb. Gewicht. II. Arbeitsvieh. a) Zugochsen, schwerer und besser Qualität 1100-1200 M, b) Zugochsen mittlerer Qualität 900-1000 M, c) Zugochsen leichter Qualität 850-900 M, d) Zugtiere im Alter von 3 Jahren 750-850 M pro Paar. III. Jungvieh. b) Jungvieh, Stiere und Kälberinnen, 1jährig, per Stück 180 bis 225 M, c) Jungvieh, Stiere und Kälberinnen, 1/2jährig 120-160 M, d) Kühe, neugeborene und hochträchtig, auch hochträchtige Kälberinnen mittlerer Qualität 300 bis 400 M, e) sonstige Kühe, sogenannte Handelskühe 300-340 M.
Ellmangen Br.: Milchschweine 22-34 M, Läufer 48 bis 92 Mark.

Güglingen: Milchschweine 16-24 M, Läufer 36-70 M.
Gerrenberg: Milchschweine 20-30 M, Läufer 35 bis 80 Mark.
Döhringen: Milchschweine 16-35 M, Läufer 49-95 M.
Kettlingen: Auf dem letzten Viehmarkt waren angeführt: Fohlen 5, verkauft keine; Ochsen 27, verkauft 9 Paar zu 800-1100 M; Kühe 85, verkauft 35 Stück zu 250 bis 430 M; Kälberinnen 75, verkauft 40 zu 210-480 M; Lämmer 81, verkauft 48 zu 100-300 M; Kälber 9, verkauft 6 zu 60 bis 80 M; Läuferchweine 13 Stück, verkauft 6 zu 50-75 M das Paar; Milchschweine 125 Stück, verkauft 105 das Paar zu 20-36 Mark.

Sulz: Auf dem Viehmarkt stellten sich die Preise für Ochsen auf 800-455 M, für Kühe auf 210-475 M für Kälberinnen und Lämmer auf 136-520 M pro Stück. Auf dem Schweinemarkt wurden 160 Milchschweine; feigeboten, welche zu 11 bis 17 M pro Stück abgesetzt wurden.

Tuttlingen: Milchschweine 11-24 M, Läufer 38 bis 54 Mark.
Weil der Stadt: Der Betrieb zum letzten Vieh- und Schweinemarkt betrug im ganzen 492 Stück Rindvieh, 466 Stück Milchschweine und 84 Stück Läuferchweine. Ochsen 1. Qualität wurden gehandelt von 1080-1260 M, Ochsen 2. Qualität, fleischig 600-920 M, Jungtiere, sehr begehrt 460-570 M pro Paar. Kuh- und Rindvieh war gesucht in der Preisliste 480 bis 562 M, fette Kühe, sehr rar, 230-400 M, Schmalvieh, Einheifer, anfangs schleppend, gegen Mittag stott 130-280 M per Stück.

Auf dem Mannheimer Kleinviehmarkt vom 12. Januar

erzielten per 50 Kilo Schlachtgewicht: Kälber, Doppellender, feinste 105 M, feinste Mastlämmer 100 M, mittlere Mast- und beste Sauglämmer 95 M, geringe Mast- und gute Sauglämmer 80-85 M, mäßig gemästete Hammel und Schafe 60-70 M, geringere Lämmer und Schafe 50-60 M; vollfleischige Schweine von 100-120 Kilo Lebendgewicht 59-60 M, vollfleischige Schweine von 80-100 Kilo Lebendgewicht 60-61 M, vollfleischige Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 61-62 M, Sauen 52-56 M; ferner erzielten per Stück Ferkel 7-16 M und Ziegen 8-18 Mark.

Konkurrenzverhältnisse.

Johann Georg Weidrecht, Schuhmacher u. fröh. Polizeibeamter in Gmüdingen.
August Schlotter, Waldmeister von Oberaltelmu.
Heinrich Emil, Maurermeister in Ortenhausen

Wißerständnis. „Eben erhalte ich die Nachricht: „Goldsteins Hedwig hat sich mit dem zweiten Staatsanwalt verlobt!“ — „Ja, mußte gar nicht, daß sie schon einmal mit einem verlobt war!“

Von einem Freunde unserer Zeitung wird uns berichtet. Wie vor einigen Tagen so konnte man auch wieder heute früh 6.48 einen kurzen Selbststöß bemerken.

Wie denkt die Sozialdemokratie in Wahrheit über den Bauernstand. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ schrieb: „Uns kann es nicht in den Sinn kommen, den Privateigentumsbestrebungen der Bauern auf Grund und Boden irgendwie förderlich zu sein. Die Erde gehört nicht den Bauern, sondern gehört allen Menschen, privates Eigentum an Grund und Boden ist niemand zuzubilligen.“

Die sozialdemokratische „Sächsische Volkszeitung“ schrieb: „Wir erklären nicht nur den großen Gutshöfen, sondern auch dem kleinsten Bauernhaufe den Krieg.“

Der sozialdemokratische Führer Kautski schrieb: „Die Bauernwirtschaft verewigen, heißt die Barbarei verewigen wollen.“

Der sozialdemokratische Führer Bebel sagte in Breslau: „Wir können den Kleinbauern seine Erhaltung nicht verewigen. Das würde nicht nur unserer eigenen bisherigen

Parteilichkeit, sondern auch unserem Programm wider sprechen.“

Der sozialdemokratische Führer Fischer sagte: „Die Sozialdemokratie kann den Bauern erst gewinnen, wenn er von seinem Eigentum losgelöst und bankrott ist.“

Kann bei solchen Grundfragen ein Bauer seine Stimme einem Sozialdemokraten geben?

Bekanntmachung.

Nach § 1392 des Reichsversicherungs-Gesetzes betragen vom 1. Jan. ds. J. ab die Invalidenversicherungsbeiträge in Lohnklasse I pro Woche 16 Pfg. (seither 14 Pfg.)

II	24 Pfg.	20 Pfg.
III	32 Pfg.	24 Pfg.
IV	40 Pfg.	30 Pfg.
V	48 Pfg.	36 Pfg.

Die Erhöhung der Versicherungsbeiträge ist durch die Hinterbliebenenversicherung bedingt.

Für die Zeit nach 1. Januar 1912 dürfen Versicherungsmarken in alten Werten nur noch zu Nachleistungen für frühere Zeit verwendet werden. Alte Marken werden bis zum 30. Juni 1912 bei den Postämtern abgegeben.

Diejenigen Personen, welche sich freiwillig zur Invalidenversicherung versichern, werden gebeten, sich mit ihren Quittungskarten zwecks Prüfung bei der unterzeichneten Stelle einzufinden.

Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Erstattung der hälftigen Versicherungsbeiträge nach dem 1. Januar 1912 nur noch stattfindet, wenn:

1. bei Verheiratung der Antrag auf Erstattung vor dem 1. Januar 1912 gestellt ist,
2. beim Ableben, wenn der Versicherte vor dem 1. Januar 1912 gestorben ist.

In letzterem Falle muß der Antrag innerhalb einem Jahr nach dem Tode gestellt werden.

Zu weiteren Auskünften ist die unterzeichnete Stelle jederzeit gerne bereit.

Den 18. Januar 1912.

Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung in Wildbad.
Edelmann.

Stangen- u. Brennholz-Verkauf.

Am Samstag, den 27. Jan. 1912 vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Stadtwald IV an der Linde, Abt. 2 o Steinriegel, Abt. 1 o Köpfe

- | | | |
|------|-------|-----------------------|
| 401 | Stück | Bauslangen I—III Cl. |
| 709 | " | Hagstangen I—III Cl. |
| 1448 | " | Hopfenstangen I—V Cl. |
| 331 | " | Rebstecken I—II Cl. |
| 141 | " | Bauslangen I—III Cl. |
| 145 | " | Hagstangen I—III Cl. |
| 197 | " | Hopfenstangen I—V Cl. |
| 11 | " | Rebstecken. |

Stadtwald IV an der Linde, Abt. 1 o Köpfe, Abt. 2 o Steinriegel

- | | | |
|----|-----|-----------------------|
| 23 | An. | buchene Prügel II Cl. |
| 46 | " | tannene Prügel I Cl. |
| 95 | " | Prügel II Cl. |
| 18 | " | Reißprügel |
| 3 | " | buchene Prügel II Cl. |
| 1 | " | tannene Roller I Cl. |
| 24 | " | Prügel II Cl. |
| 14 | " | Reißprügel |

Stadtwald V Wanne, Abt. 6 f Buchholzte, Abt. 2 Hinterer Hölzertain, Abt. 12 Große Buche,

7 An. buchene Prügel II Cl.

25 " Nadelholzprügel II Cl.

28 " Nadelholzreisprügel

1 " erlene Prügel

17 " Nadelholzprügel II Cl.

23 " Nadelholzreisprügel

29 " buchene Prügel II Cl.

73 " Nadelholzprügel II Cl.

33 " Reißprügel

2 " buchene Prügel II Cl.

39 " Nadelholzprügel II Cl.

Wildbad, den 18. Januar 1912.

Stadtschultheißenamt: Böhner

Freibank.

Von heute Mittag 4 Uhr ab ist gutes fettes

Kuhfleisch

das Pfund zu 50 Pfg. zu haben.

Eisenbahn-Unterbeamteten der Station Wildbad.



Am Sonntag, den 21. Januar abends 7 Uhr

findet im Saale des Gasthaus zur alten Linde unsere

Weihnachtsfeier

verbunden mit komischen Aufführungen, Theater, Gabenverlosung und Tanz statt wozu wir die verehrliche Einwohnerschaft von Wildbad u. Umgebung höflich einladen.

Der Festauschuss.

Nichteingeladene Gäste 50 Pfg. Eintritt.

R. Forstamt Wildbad. Brennholz-Verkauf.

Am Freitag, den 26. Jan. vorm. 10 Uhr in Wildbad im Gasthof zum „Graf Eberhardt“ aus Staatswald I Abt. 3 Unterer Tiefengrund, 21 Paulinenhöhe, 52 Schaibleswies, 71 Muckenwä. die, 83 Mittl. Gältersberg u. an der neuen Weglinie in der unteren Eberghut: Anbruch: Am. 30 Eichen, 321 Buchen, 27 übriges Laubholz und 897 Nadelholz. Protokoll-Auszüge sind vom Kameralamt Neuenbürg erhältlich.

Turnverein Wildbad.

Sonntag abend 8 Uhr Versammlung u. Singstunde im Gasth. zur „alten Linde“.

Gesucht

in Wildbad für Fremdenpension geeignete

Lokalitäten.

Gesf. Angeb. unt. Chiffre T 608 in Hasenlein u. Vogler A.-G., Stuttgart erbeten.

Volkverein der Fortschrittlichen Volkspartei Wildbad.

Am Samstag, den 20. Jan. abends 9 Uhr

findet eine

Auswahl-Sitzung

im Nebenzimmer des Gasth. zum wilden Mann statt, wozu die Ausschussmitglieder u. Parteifreunde eingeladen sind. Der Vorstand.

Gasthaus zur Eintracht.



Samstag u. Sonntag große Schlachtpartie

wozu freundlich einladet

W. Durz.

Nur neue Waren.

Konkurrenzlos

billige Preise finden Sie in meinen 7 Schaufenstern nur Ecke Metzger- und Blumenstraße (Neubau).

Absoluter

Räumungs - Ausverkauf

Schlagend billige Angebote:

Kleider-Stoffe

neue Streifen oder Caros 90, 95 Pf., 1.10 1.45 1.75 2.25 früher bis 4.50
Vorduren-Stoffe, Saison-Neuheiten 1.10 1.45 1.95 und 2.75 M. früher bis 6.25 M.

Blusen-Stoffe

moderne Streifen und Vorduren 45, 85, 98 Pf., 1.10 1.40 außergewöhnlich vorteilhaft gemusterte Blusenstoffe 1.45, 2.25, 3.25, 3.50 M. früher bis 5.25 M.

Baumwoll-Stoffe

Halbflanelle für Morgenkleider und Matinees, beste Qualitäten, Räumungspreis 68 Pf.
Waschichte Schürzenzeuge in nur besten Qualitäten, 100 b 120 cm. breit. Ausnahmepreis 78 Pf.

Änderungen zu Selbstkosten

Jacken-Kostüme

i. modernen englischen Stoffen, marine und schwarz Rammgarn auch für starke Damen 19.50 24.50 29.50 38 56 M. früher bis 100 M.

Tailen-Kleider

in uni und gestreiften Stoffen hübsche Poiret-Jaffons 29.50 38, 45, 48, 68, 85 M. früher bis 168 M.

Ball- u. Tanzkleider

reizende, duftige Neuheiten in Balist Boile, Tüll- und Japon-Stoffen 14.75 18.75 29.50 32 45 M. früher bis 78 M.

Plüsch-Mäntel

nur lange chic Formen in nur besten Qualitäten, auch für starke Damen 78.— 88.— und 95.— M. früher bis 168 M.

Abend-Mäntel

aus Tuch und Plüsch-Stoffen, op. rte Formen und schöne Farben 14.50 19.75 24.50 35.50 54 M. früher bis 82 M.

Damen-Blusen

gefällige, reizende Formen in Wolle 2.50 4.75 4.25 7.50 früher bis 12 M.
in Seide und Samt 7.75, 9.75 12.75, 14.75, 19.50 24.— M. früher bis 48 M.

Kostümröcke

aus englischen Stoffen, prima reinwollener Cheviot, marine u. schwarz in allen Weiten 3.25 4.75 5.25 9.50 14.— 19.— früher bis 34.— M.

Morgenröcke

in schönem Halbflanel, Tuch und Lammfellstoffen 2.75 4.75 7.75 10.75 17.50, 26.50 früher bis 40 M.

Unterröcke

in Tuch, Tricot und Seide, mit hohen Volants, 1.75 3.75 5.75 7.25 9.50 M. früher bis 17.— M.

C. BERNER

PFORZHEIM.

Verkauf nur gegen Barzahlung